



Editorial	1
Das Interview	1/3
Sponsoren-Seite	3
Anlässe	4/5
Glosse	5
Vorstand	6
Der Obersperber	7
Sperber-Auge	8

Editorial

Liebe Sperber, liebe Ehrespalebärglemer,
liebe Leserinnen und Leser

Ich erinnere mich noch an die Geburtsstunde der Sperber-Zeitung in ihrer vorliegenden Form wie wenn es gestern gewesen wäre. Dabei geschah dies im Spätsommer 2006, ist also doch schon ein paar Jahre her. Wir sassen zu sechst im Sitzungszimmer von Bruno Kriegs Firma ProTransfer an der Burgunderstrasse: der damalige Obersperber Beat Trachsler, Jan Egger, Vize-Obersperber Bruno Krieg, Hummi Lehr, Gerardo Laya und ich. Zuvor hatte ich, damals gerade Neumitglied geworden, mich bereit erklärt, ein neues Vereinsorgan zu konzipieren und in die Tat umzusetzen. Die neue Zeitung sollte auch gegen aussen ein Repräsentationsinstrument sein, um für dringend gesuchte neue Mitglieder attraktiver zu werden.

Was danach folgte, war Fleiss- und Knochenarbeit. Gerardo Laya kreierte das Design, und wir anderen schrieben emsig unsere Artikel, wobei das Konzept von damals bis heute praktisch unverändert blieb – dies wohl auch, weil nie jemand etwas daran auszusetzen hatte... Jedenfalls aber war die Erleichterung und Freude gross, als dann im Dezember 2006 die erste Ausgabe gedruckt vor uns lag.

Budget hatten wir damals noch keines, alle arbeiteten ehrenamtlich, auch (bis heute) unsere treuen Autoren der Glosse und der Kolumne «Sperberauge», -minu und Hans-Peter Platz, denen ich an dieser Stelle nicht genug danken kann für ihre brillanten und getreulich gelieferten Beiträge. Für die ersten vier Ausgaben gehörte es deshalb zu meinen Aufgaben, Spender für die Druckkosten zu finden, wobei die erste Nummer gleich von der Druckerei Reinhardt gestiftet wurde und die drei weiteren von Sperbern mit eigenen Firmen; auf Seite 3 gab es dafür jeweils ein Inserat.

Heute, nach 33 Ausgaben und 17 Jahren, ist es für mich nun Zeit, mich zu verabschieden und die Zeitung in Lukas Meiers Hände und Kompetenz zu übergeben. Auf Seite 6 erfahren Sie mehr über unser neues Vorstandsmitglied und den künftigen Zeitungsmacher. Ich wünsche ihm viel Freude und Erfolg in dieser Aufgabe, die mir selbst zwar manchmal Sorgen, aber zumeist einfach Spass machte.

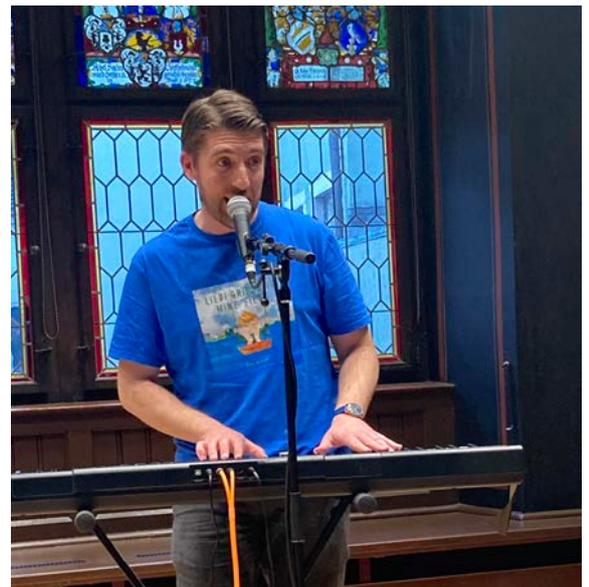
Vor allem aber danke ich allen, die mit ihren Beiträgen oder auch Inseraten die Sperber-Zeitung erst ermöglicht haben. Und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dafür, dass Sie unser «Blättli» immer gut und wohlwollend aufgenommen haben.

Ihre Margie Schmidli

Das Interview

Eine vielfältige Laufbahn

ms. – Vor gut fünfzehn Jahren wurde Balz Aliesch, gemeinsam mit drei Mitbeteiligten, vom Sperber-Kollegium zum Jugendpreisträger erkoren. Seither hat er vor allem auf musikalischem Gebiet eine beachtliche Karriere hingelegt und ist als Komponist, Arrangeur, Sänger, Schauspieler und nicht zuletzt Kinderliedersänger auf unzähligen Bühnen und Veranstaltungen in der Schweiz und im Ausland aktiv. Und darüber hinaus konzipiert er im Auftrag der Christoph Merian Stiftung szenische Führungen für die Basler Museumsnacht und führt selbst durch das Mühlemuseum in den Merian-Gärten. Im Mai dieses Jahres kam seine Neuvertonung des Animationsfilms «Circuit» als Premiere beim Eröffnungskonzert des Europäischen Jugendchorfestivals in der St. Jakobshalle 800-stimmig zur Uraufführung. Aktuell ist er der Komponist und musikalische Leiter einer neuen Inszenierung der Geschichte unseres Nationalhelden der diesjährigen Tell-Freilichtspiele in Interlaken. Nicht zu vergessen seine Mitwirkung als Sänger im renommierten Chor «Männerstimmen Basel» und als Sänger, Schauspieler und Arrangeur des theater a cappella-Quartetts «Urstimmen». Die Sperber-Zeitung freut sich, ihn und seine reiche Palette an Aktivitäten hier etwas näher vorstellen zu dürfen.



Balz Aliesch in Aktion am Infinity Festival 2023.

Ist Ihre Musikalität ein Familienerbstück und wurde Ihnen quasi in die Wiege gelegt?

Besonders meine Mutter ist kulturell äusserst vielseitig interessiert und besucht viele Konzerte. Meine Eltern sind aber nicht musikalisch tätig.

Wo sind Sie aufgewachsen und zur Schule gegangen?

Ich bin in Basel aufgewachsen und besuchte die Rudolf Steiner-Schulen in Münchenstein und Muttenz. Meine Schulzeit beendete ich mit der Maturität am Gymnasium Leonhard in Basel mit dem Schwerpunkt Musik.

Wann und wie kamen Sie zur Musik, wann war klar, dass Sie sie zu Ihrem Beruf machen wollten?

Ich durchlief die Chorschule der Knabenkantorei Basel und sang während fünfzehn Jahren mit. Dies war auf jeden Fall der Startschuss meiner musikalischen Laufbahn. Mit neun Jahren begann ich mit Oboenunterricht an der Musikschule Basel. Bis im Alter von zwanzig Jahren ging ich aber davon aus, dass die Musik Hobby bleiben und ich entweder Schauspieler oder Primarlehrer werden würde. Durch einen Zufall kam dann jedoch alles anders: Ich immatrikulierte mich in Bern an der pädagogischen Hochschule. Gleichzeitig machte ich die Aufnahmeprüfung für ein Musikstudium an der Hochschule der Künste Bern. Dort war ich auf der Warteliste an dritter Position. Zwei Wochen vor Beginn des Studiums rutschte ich dann nach und hatte die Möglichkeit zum Musikstudium. Dies war sicherlich eine der wichtigsten Weichen, die damals gestellt wurde.

Welche Ausbildung haben Sie durchlaufen?

Ich studierte an der Hochschule der Künste Bern das Fach «Musik und Medienkunst» im Bachelor. Anschliessend zog ich nach Ludwigsburg (nähe Stuttgart) und studierte dort Film-Musikkomposition an der Filmakademie Baden-Württemberg mit Diplomabschluss. Seit zehn Jahren führe ich ein Tonstudio in Basel mit einem breiten Dienstleistungsangebot.

Sie spielen selbst Oboe und Klavier und singen. Haben diese Instrumente für Sie spezifische Einsatzgebiete?

Das Klavier nutze ich hauptsächlich als Kompositionshilfe. Ich entwickle Musik mit Klimplern und Singen. Als Oboist spielte ich früher in vielen Amateurorchestern der Region als Zuzüger mit. Heute nutze ich die Oboe als Melodieinstrument bei meinen Musikproduktionen und spiele in einem Bläserquintett. Als Sänger bin ich vielseitig tätig: Bei den Männerstimmen Basel (Chorgesang), bei den Urstimmen (a cappella-Quartett) und solo als Kinderliedersänger.

Worauf müssen Sie achten, um die Jüngsten mit Ihren Kinderliedern anzusprechen? Reagieren sie anders auf Musik?

Die Reaktionen der Kinder sind sehr direkt und ehrlich. Ich merke sofort, ob ein Lied bei Kindern ankommt oder nicht. Wichtig sind eine eingängige, einfache und gut nachsingbare Melodie mit spannendem Rhythmus und ein cooler Groove. Ich habe festgestellt, dass sich Kinderlieder bezüglich der Form, der Länge und des Inhalts gar nicht wesentlich von «Musik für Erwachsene» unterscheiden. Besonders in der Produktion der Musik lege ich grossen Wert auf höchste Qualität, da Kinderlieder im Optimalfall ja in Dauerschleife laufen und von den Kindern sehr aufmerksam gehört werden. Ausserdem ist es mir als Vater von drei Kindern sehr wichtig, dass die Erwachsenen genauso Freude an den Liedern haben und sie ihnen nicht nach drei Mal anhören verleiden.

Was hat Sie dazu motiviert, Kinderlieder zu schreiben?

Mit der Geburt meines ersten Sohnes 2015 machte ich mich auf die Suche nach coolen, modernen Kinderliedern, vorzugs-

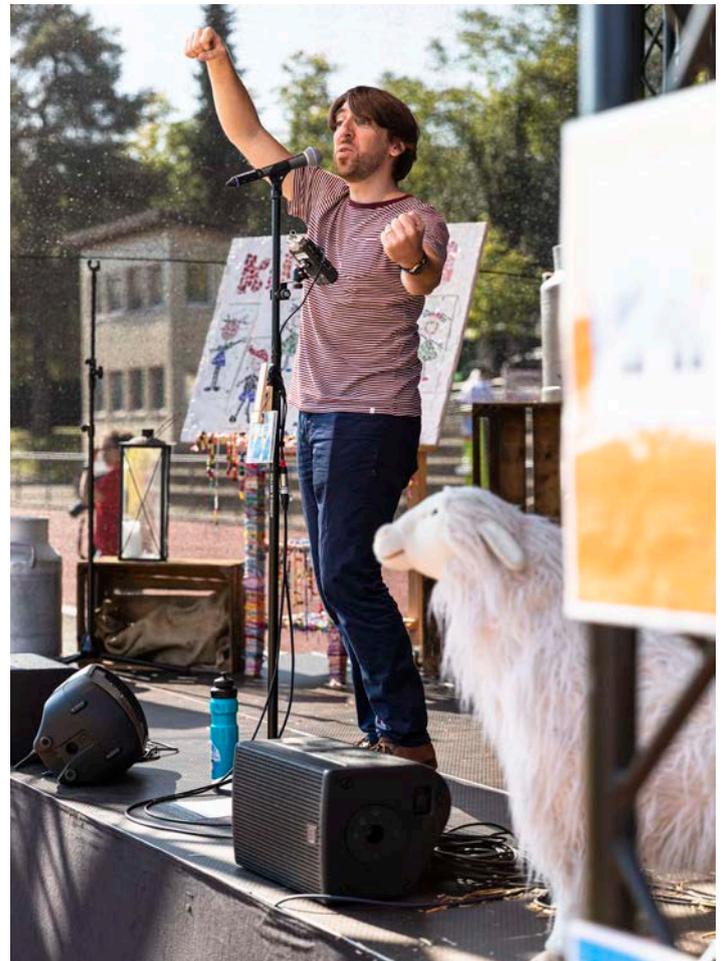
weise auf Baseldytsch. Da ich nicht das fand, was ich suchte, griff ich selbst zur Feder und begann meine ersten Kinderlieder zu schreiben. Das «Corona-Loch» im Frühjahr 2020 nutzte ich, um mein Sammelsurium zu meinem ersten Kinderliederalbum «Ryttikind» zu bündeln. Das Album ist mit über 1400 verkauften CDs sehr erfolgreich und gab mir den Mut, zwei Jahre später das zweite Album «Liebi Griess vo mine Fiess» zu veröffentlichen. Heute sind die Kinderlieder und die damit verbundenen Auftritte ein Teil meines Berufs geworden.

War das europäische Jugendchorfestival das erste, bei dem Sie mitwirkten? Und war für Sie die Eröffnungszeremonie ein ganz spezieller Moment?

Nein, als Sänger in der Knabenkantorei war ich bei fünf Festivals aktiv dabei. Dass ich für die diesjährige Ausgabe ein Stück zu einem Kurzfilm komponieren durfte, das im Rahmen des Eröffnungskonzerts als Höhepunkt von allen teilnehmenden Chören synchron zum Film uraufgeführt wurde, war eine riesengrosse Ehre und für mich ein einmaliger Gänsehaut-Moment!

Wie sind Sie zu den Tell-Freilichtspielen gekommen?

Seit 2015 wirke ich im a cappella-Quartett «Urstimmen» als Sänger und Arrangeur mit. Dort lernte ich Tiziana Sarro kennen, die mit Ihrem Mann zusammen die Tellspiele 2022 inszenierte. Sie schlug mich als Komponist für die Musik ihrer Inszenierung vor. Diesen Sommer wird die Inszenierung wiederaufgenommen und noch bis 2. September aufgeführt.



Am Kindertag mit Schaf-Begleitung: Balz Aliesch fesselt die Kinder nicht nur mit seinen Liedern, sondern auch mit schauspielerischer Präsenz und ausdrucksstarker Gestik und Mimik.

Und wie zur Schauspielerei?

Als Schauspieler bin ich schon sehr lange tätig – anfangs in Schul- und Amateurproduktionen, später beim Theater «impuls» (Forumtheater) und in Kindertheaterproduktionen des Theaters «Das Luftschloss» (heute «Fabulosia») und aktuell auch des Theater Arlecchino. Seit drei Jahren spiele ich in den Märliproduktionen des Theater Fauteuil mit, war in kleinen Rollen beim HD-Soldat Lämppli zu sehen und werde 2024 im «Pfyfferli» mitwirken. Im Theater Tabourettl war und bin ich im Basler Musical «Stärnestaub» zu erleben.

Erzählen Sie uns bitte etwas zu den szenischen Führungen, die Sie für die Museumsnacht gestalten?

Ich arbeite als Guide in den Merian-Gärten und bin dort hauptsächlich für das Mühlemuseum zuständig. Dieses nimmt jeweils an der Basler Museumsnacht teil. Dafür konzipiere ich alle zwei Jahre eine neue szenische Führung, die von professionellen Schauspielern aufgeführt wird. Inhaltlich mische ich immer geschichtliche Gegebenheiten, die an diesem spannenden Ort passiert sind, mit erfundenen Handlungssträngen, um den Unterhaltungswert zu steigern. Dieses und nächstes Jahr spielen wir «Es spukt in der Mühle», wo wir die Legende des

Teufels, der in Mühlen sein Unwesen treiben soll, aufleben lassen.

Sind Sie oft mit den Männerstimmen und dem a cappella-Quartett unterwegs?

Die Männerstimmen Basel unternehmen jedes Jahr eine Konzertreise, die ich nach Möglichkeit versuche mitzuerleben, da dies immer Höhepunkte sind. Diesen Herbst werde ich mit dem Chor nach Nordirland an ein Chorfestival fahren. Mit den Urstimmen habe ich jährlich ca. 30 Vorstellungen in Kleinkunsttheatern und bei Firmenanlässen in der ganzen Schweiz.

Bleibt Ihnen Zeit für Hobbys, und wenn ja, für welche?

Da ich bei den Männerstimmen kein Einkommen habe, zähle ich diese Tätigkeit zu meinen Hobbys. Ansonsten lese ich sehr gerne, komme aber leider selten dazu.

Und wie verbringen Sie Ferien und Freizeit am liebsten?

Am liebsten natürlich mit meiner Familie, zum Beispiel auf dem Campingplatz, bei einer Zug- oder Städtereise.

www.balzmusik.ch



AMBIANCE

**hotel
basel**

★ ★ ★ ★

Brasserie Steiger und
Sperber Bar und Restaurant
Am Spalenberg, Münzgasse 12, Basel



Anlässe

Adventessen vom 3. Dezember 2022

ms. – Eine eher überschaubare Zahl von 26 Sperbern fand sich für das Adventessen im Saal des ehrwürdigen Restaurants Schützenhaus ein; die Stimmung war indessen vom Fleck weg ungetrübt und fröhlich, manches Wiedersehen wurde begeistert und mit aufrichtiger Freude gefeiert.

Nach dem vom Kollegium offerierten Apéro nahm man an den schön und festlich dekorierten Tischen Platz und harrete gespannt der Dinge, die da kommen sollten. Das waren zunächst einmal die warmen Begrüssungsworte von Obersperber Raoul Furlano, alsbald dann jedoch die durch aufmerksames und zuvorkommendes Personal aufgetischten lukullischen Genüsse: Amuse-bouches, Bresaola-Carpaccio mit Parmesan und eingelegten Artischocken, eine spezielle Erbenscrèmesuppe, Kalbshufbraten an Portweinjus mit Austernpilzrisotto, und als krönender Abschluss Profiteroles mit Vanilleglacé und Schokoladensauce. Man liess es sich schmecken, und die anwesende Sperber-Gemeinde hatte nichts auszusetzen, sondern zeigte sich im Gegenteil hochzufrieden mit der Verköstigung.

Bei gemütlichen und angeregten Gesprächen liess man danach den Abend ausklingen und nahm dann den Heimweg unter die Füsse oder die Räder. Auch diese Ausgabe des Adventessens war – einmal mehr – eine durchweg erfreuliche, wohl-schmeckende und positive Erfahrung, und den Organisatoren sei hiermit dafür wärmstens gedankt.

Neujahrsumtrunk 2023

ms. – Der diesjährige Neujahrsumtrunk fand am 8. Januar, wie gewohnt im Basler Keller des Hotel Basel, in Präsenz von 41 Sperbern statt. Ebenfalls wie gewohnt stiess man zu Beginn miteinander auf ein glückliches und gesundes neues Jahr an, um sich dann auf die Plätze zu begeben und als Erstes den Worten von Obersperber Raoul Furlano zu lauschen. Dieser entbot seinerseits allen die guten Wünsche und liess danach das vergangene Sperber-Jahr Revue passieren.



Es folgte die mit Spannung erwartete Verleihung des Sperber-Jugendpreises, dessen Träger bekanntlich durch die Jung-sperber vorgeschlagen und gewählt werden. Chris Gugger, seines Zeichens Koordinator, verkündigte alsbald das Team des Basler Online-Magazins Viral. (ja, mit Punkt!) als glückliche Gewinner. Hanna Girard und Dominik Asche stellten sich als Gründer und Vertreter des vierzehnköpfig anwesenden Teams seinen Interviewfragen, nahmen den Preis in Empfang und er-

läuterten danach mit einer Präsentation ihre Plattform Viral. Das Online-Magazin wird derzeit von 25 jungen Menschen mit gut geschriebenen Beiträgen aller Art in gemeinschaftlicher und kollegialer Freiwilligenarbeit gespiesen und zeichnet sich durch hohe Qualität und vielseitige Themen aus. Gedacht ist es (nicht nur) für Junge, aber bietet durchaus auch etwas älteren Semestern interessante Lektüre an. Man überzeuge sich davon selbst: <https://www.viralviral.org>. Die anwesenden Macher der Plattform freuten sich sichtlich riesig über den Preis und bedankten sich herzlich.



Hanna Girard und Dominik Asche mit der Delegation des Vorstands.



Das ganze, mit vierzehn Machern des Magazins anwesende Team.

Nach diesem erfreulichen Teil des Abends folgte ein weiterer, ebenso erfreulicher Teil: Die Kinobestuhlung wurde beiseite geschafft und das Buffet aufgefahren, dem die Sperber und Gäste alsbald rege zusprachen. Es mundete wie immer köstlich, und Esther und ihr Team waren die perfekten Gastgeber – vielen Dank! Angeregte Gespräche rundeten den Anlass ab, und die Sperber zeigten sich mit der Wahl der neuen Jugendpreisträger und dem ganzen Anlass sehr zufrieden.

Generalversammlung 2023

BK. – Es herrscht wieder Normalität im Sperber-Alltag, und die GV konnte im Basler Keller ordentlich, ohne Masken, aber mit Händeschütteln und Küsschen da und Küsschen dort, durchgeführt werden.

Wie gewohnt eröffnete Obersperber Raoul Furlano mit kräftiger Stimme die Generalversammlung und begrüßte die 37 Anwesenden. Was in diesem Jahrgang speziell auffiel, waren die vielen präsenten Ehrespalebärgler – Nubya Barth, Christoph Bürgin, Klaus Endress, Olivier Pagan und Johann Wanner.

Im gewohnten Tempo wurden dann die obligaten Traktanden durchgesprochen und jeweils einstimmig genehmigt. Lediglich bei der Wahl des Vorstandes dauerte es ein bisschen länger, da Salvatore Santo sein Mandat abgab und deshalb eine Ersatzwahl nötig wurde. Salvatore Santo stiess 2009 zu den Sperbern und war massgeblich am Gelingen des innerhalb von vier Wochen durchzuführenden Ehrespalebärglers für Roger Federer beteiligt. Seither hatte er auch im Vorstand Einsitz und war für einige tolle Anlässe und das Marketing zuständig. Als Dank für sein langjähriges Engagement erhielt er vom Obersperber ein Couvert unbekanntes Inhalts.

Um die Lücken im Vorstand zu füllen, die durch die Rücktritte von Margie Schmidli (2022) und Salvatore Santo (2023) entstanden, fand der Vorstand im Neumitglied Lukas Meier eine ideale Lösung. Lukas Meier übernimmt die Aufgaben Sperber-Zeitung, Medien, Webseite, Marketing und GV-Protokoll (siehe Vorstellung auf Seite 6 dieser Zeitung).

Als letztes Traktandum wurde noch mitgeteilt, wer Ehrespalebärgler 2023 wird. Doch diese Information bekommt man nur, wenn man vor Ort war, oder auf dem Latrineweg.

Nach 45 Minuten ging dann auch diese GV erfolgreich und im Einklang zu Ende, es wurde der Apéro mit allerlei Leckereien offeriert, und die Anwesenden konnten zu mehr oder weniger tiefgreifenden Gesprächen untereinander übergehen.

Sparsen-Ässe vom 1. Juni 2023

ms. – Einmal mehr fand sich ein beachtliches Trüppchen Sperber zwecks Verzehr von Spargel und Pflege der Geselligkeit im Restaurant Hofmatt in Münchenstein ein, traditionellerweise organisiert von Elisabeth Holzach, Urs Fürst und – diesmal neu – Silvia Winkelmann. Den dreien sei herzlich für Ihren Einsatz gedankt! Statt in den 1. Stock ins Säali führte der Weg diesmal aber nach unten ins Grotto des Restaurants, etwas ungewohnt, aber durchaus gemütlich. Nach dem Apéro fanden rasch alle einen Platz an den schön gedeckten Sechsertischen, und dann rückte man dem Spargel ernsthaft zu Leibe, unterbrochen durch warme Willkommensworte, gesprochen von Beat Trachsler. Ein Höhepunkt des Abends war sicher der spontane, mitreissende Gesangsauftritt von Ehrespalebärgler Colette Greder, die nach dem Essen, aus lauter Lust zu singen, die Sperber mit zwei wundervollen Chansons und ihrer ausdrucksstarken, schönen Stimme begeisterte. Danke, Colette – das war super! Bald danach machten sich dann alle in Grüppchen auf den Heimweg, wohlgenährt und zufrieden.



Die Glosse

Grillparty

Ernesto schleppte die Kühlkiste herbei. Im Schrebergarten dampfte die Holzkohle unter dem Grillrost...

ANNA STIERTE AUF DIE BLUTROTEN FLEISCHSTÜCKE, DIE ERNESTO JETZT LIEBEVOLL ZU MASSIEREN BEGANN.

Sie reagierte leicht stinkig: «Es sind mindestens dreissig Jahre her, seit du m i c h so zärtlich geknetet hast!». ERNESTO GRINSTE: «DU MUSSTEST DANACH AUCH NIE AUF DEN ROST, ANNA!»

Vor vierzig Jahren waren sie aus Sizilien in die Schweiz gekommen. Jung. Unbekümmert. Sie wollten hier ein fröhlicheres Leben haben. Pachino war zwar für seine Tomaten berühmt – es gab Tonnen davon. Aber keine Arbeit.

Anna fand schnell einen Job in einem Putzinstitut, Ernesto wurde Abwart in einem Wohnblock. Sie hatten bald drei Töchter. Und einen Occasion-Mercedes.

ES WAR KEIN SCHLECHTES LEBEN. DIE SONNE FEHLTE. UND MANCHMAL AUCH DIE SÜSSE DER TOMATEN VON PACHINO. Ihr Plan war klar: nach fünfzehn Jahren wollten sie nach Sizilien zurück.

Natürlich kam alles anders. Die Töchter weigerten sich. Sie wollten bleiben. Hatten ihre Freunde hier. Später auch die Ehemänner.

Und wenn in den Ferien «tutta la famiglia» auf die Insel reiste, waren sie plötzlich die Fremden. «Die Schweizer kommen!», wurde die Sippe im Dorf angekündigt. Irgendwie gehörten sie nicht mehr hierher.

Anna schaute jetzt grimmig auf die Fleischberge. Sie schüttelte unwillig den Kopf: «Das geht nicht, Ernesto – du kannst denen nicht eine Viehschau bieten. Sie mögen kein Schwein. Und überhaupt: niemand isst so viel Fleisch.»

«MADONNA!», jammerte Ernesto. «In Sizilien haben wir auf Weihnachten unser Schwein geschlachtet – und waren glücklich über ein Stück von der Wurst. Was wissen die hier schon vom Leben!».

Wütend knallte er ein Stück Huft auf den Rost, so dass es Funken sprühte. «ICH WILL MEIN FLEISCH. ICH WILL MEINE WURST. UND DU WILLST AUCH, ANNA!». Sie streichelte jetzt seinen Kopf: «Ich habe für die Jungen Gemüse am Spiess vorbereitet. Und Kartoffeln in Folie. So etwas mögen sie...»

Die Jungen zogen prompt die Arschkarte: «GEHT'S NOCH... GRILLFEUER MIT KOHLE?! ...Grillieren schadet dem Ozon! Und Folien um die Kartoffeln? F O L I E N! DIE UMWELT STIRBT, UND IHR SAUT MIT FOLIE HERUM!»

SO SASSEN DIE JUNGEN AN DEN CAMPINGTISCHEN. UND NAGTEN AN ROHEM GEMÜSE, DAS MARIO MITGEBRACHT HATTE.

Ernesto biss demonstrativ ins blutige Steak. Anna holte sich eine Bratwurst. SOVIEL SOLIDARITÄT MIT IHREM MANN UND SIZILIEN DANN DOCH!

Mario hielt Ernesto schliesslich ein Schälchen mit feurigroten Tomätchen hin: «Die kommen aus Sizilien. Von Pachino. Es sind die besten...»

Ernesto schob sich eine der Tomaten ins Maul. Sie schmeckte fade.

«Opa weint», flüsterte die Enkelin.

-minu



Unser neues Vorstandsmitglied

Lukas Meier im Interview

ms. – Die Sperber-Zeitung freut sich, Ihnen unser neues Vorstandsmitglied und den künftigen Macher dieser Zeitung in ein paar Fragen und Antworten vorzustellen.



Von null auf hundert – vom Nicht- zum Vorstandsmitglied. Wie ist das gekommen?

Das war reiner Zufall. Marcel Tanner, Ehrespalebärglemer von 2017, übernahm hier die Vermittlerrolle. Ein kurzes gemeinsames Treffen mit dem Obersperber Raoul Furlano, und der Stein kam ins Rollen...

War Ihnen das Sperber-Kollegium schon zuvor ein Begriff?

Ehrlich gesagt: nein. Ich kannte natürlich den «Walk of Spalebärg» und einen Teil der dort verewigten Persönlichkeiten, nicht aber die Organisation dahinter.

Was reizt Sie an diesem Engagement speziell?

Meine Heimatstadt Basel, ihre Geschichte und Kultur liegen mir sehr am Herzen. Ich freue mich, als Mitglied des Sperber-Kollegiums hier einen kleinen Beitrag zu leisten.

Sie haben zwei Studienabschlüsse gemacht. In welchen Fächern? Und zu welchem Thema haben Sie dissertiert?

Ich studierte Politikwissenschaft und Geschichte in Bern und Basel. Während des Studiums entwickelte ich ein grosses Interesse für die Geschichte Afrikas. Wohl deshalb, weil wir hier in der Schweiz ungeachtet der Grösse und Vielfalt des afrikanischen Kontinents nur wenig zu Afrika in Erfahrung bringen. In meiner Dissertation widmete ich mich der Geschichte des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts (Swiss TPH) vor allem in Tansania und der Côte d'Ivoire.»

Zusätzlich haben Sie noch Journalismus studiert. Weshalb?

Die Menschen in der Schweiz haben ein Recht darauf, wissenschaftliche Erkenntnisse nachvollziehen zu können. Komplexe wissenschaftliche Inhalte allgemein verständlich darzustellen ist deshalb keine Sonntagsbeschäftigung, sondern fundamental wichtig. Die Kurse an der Schweizer Journalistenschule (MAZ) halfen mir, mich damit vertieft auseinanderzusetzen.

Was sind die wichtigsten Ihrer beruflichen Stationen?

Der Comix-Shop (Gymi-Job) in Basel öffnete mir die Tür zu künstlerischen Welten. Das Aussendepartement (Studi-Job als Reflets-Autor) in Bern jene für politische Zusammenhänge. Seit nun fünfzehn Jahren sind das Schweizerische Tropen- und Public Health-Institut und die R. Geigy-Stiftung meine berufliche Heimat. Ich bin dankbar für diese Institution, die sowohl in Basel und der Schweiz wie rund um den Globus wichtige Beiträge für eine bessere Gesundheit leistet.

Was sind Ihre Aufgaben als Geschäftsführer der Stiftung?

Als Geschäftsführer verantworte ich das operative Geschäft. Der Aufgabenkatalog reicht von Fundraising und Buchhaltung über Betreuung von Gesuchstellenden bis zur Veröffentlichung von Magazinen oder wissenschaftlichen Publikationen.

Arbeiten Sie dabei eng mit dem Swiss TPH zusammen?

Die Stiftung ist Teil des Swiss TPH. Ihr Zweck ist die Unterstützung des Instituts. So fördert sie etwa die Karriere junger WissenschaftlerInnen aus aller Welt, die Stärkung von Gesundheitssystemen oder den Erhalt der Biodiversität.

Sie werden künftig auch die Sperber-Zeitung herausgeben. Haben Sie schon Pläne für einen allfällige Umgestaltung?

Die Sperber-Zeitung erfreut viele Leserinnen und Leser auf höchstem Niveau. Gerne würde ich in Zukunft einige zusätzliche Rubriken einführen und das Layout etwas auflockern. Ein wichtiges Anliegen ist mir, die Stimme der Jugend vermehrt zu Wort kommen zu lassen.

Haben Sie Familie? Und wie verbringen Sie Ihre Freizeit und Ferien am liebsten?

Meine Frau und ich haben einen neunjährigen Sohn, der Freizeit und Wochenenden fantastisch bereichert. Da werden Fussbälle gedroschen, Museen besucht und Bäume erklettert. Die Ferien verbringen wir gerne in der Natur im nahen Elsass.

Sind Sie Mitglied in anderen Vereinen?

Ich bin Mitglied der «Amis du Lac de Lucelle», ein Verein, der sich um die Belange des Lützelsees kümmert. Dieser ist ein einmaliges Ökosystem an der Grenze zu Frankreich, für dessen Schutz Menschen aus verschiedenen Kantonen und dem Elsass einstehen. Am 26.8. feiert der Verein mit einem Fest am See sein 20-jähriges Bestehen. Sie sind herzlich eingeladen!

Was sind für Sie die wichtigsten positiven Seiten des Sperber-Kollegiums? Würden Sie gerne etwas ändern?

Ich bin noch zu frisch, um mir ein Urteil zu bilden. Ich erlebe eine grosse Offenheit und Kollegialität, die ich sehr schätze. Wichtig scheint mir, dass das Kollegium in Zukunft auch jüngere Generationen anlocken kann. Eine Voraussetzung dafür ist, dass man über die Verleihung des Titels des «Ehrespalebärglemer» hinaus verstärkt im Basler Kulturleben präsent ist.

Der Obersperber

Friaul: Wo Geschichte, Tradition, Natur und Genuss verschmelzen

Ich werde oft gefragt, woher ich stamme, denn Furlano ohne Vögeli-V ist ja kein Ur-Basler Geschlecht. Ich bin aber in Basel geboren und aufgewachsen; heute würde wohl eine Minderheit sagen, ich hätte Kulturaneignung betrieben – für mich heisst dies: Meine Familie hat sich in Basel bestens integriert.

Der Name Furlano stammt, nicht sehr überraschend, aus dem Friaul und bedeutet: der Friauler.

Heute erzähle ich Ihnen etwas über die Heimat meiner Eltern und Vorfahren: Friaul-Julisch Venetien, kurz das Friaul. Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich im Garten meines Hauses im Friaul, wo ich oft bin, wenn ich Abstand vom Alltag und Erholung brauche und möchte, aber auch um mit Familie und Freunden Geselligkeit zu geniessen.

Es gibt Orte auf dieser Welt, die einen in ihren Bann ziehen und das Gefühl vermitteln, gleichzeitig in der Vergangenheit und der Gegenwart zu verweilen. Das Friaul, eine malerische Region im Nordosten Italiens, ist zweifellos einer dieser faszinierenden Orte. Mit seiner reichen Geschichte, atemberaubenden Landschaften und einer einzigartigen kulturellen Vielfalt ist das Friaul ein Ort, der Seelen berührt und unvergessliche Erinnerungen schafft. Kommen Sie mit auf eine kurze Reise?

Diese beginnt im Norden in den Dolomiten: Der nordwestliche Teil der Dolomiten erstreckt sich nämlich bis ins Friaul. Hier können Naturliebhaber majestätische Berge, atemberaubende Täler und Wanderwege erkunden.

Die charmante Stadt Udine, die als das kulturelle Zentrum des Friauls gilt, ist unser nächstes Ziel. Die von antiken Gebäuden gesäumten Strassen und Plätze erzählen stolz von ihrer römischen Vergangenheit und ihren mittelalterlichen Wurzeln. Der majestätische Schlosshügel erhebt sich über der Stadt und bietet einen atemberaubenden Panoramablick, der die reiche Fruchtbarkeit der umliegenden Ebenen preisgibt.

Nur eine kurze Fahrt von Udine entfernt liegt Cividale del Friuli, ein weiteres Juwel dieser Region. Diese Stadt ist von Geschichte durchtränkt und beheimatet den berühmten Langobardentempel, der zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Die enge Beziehung zwischen der Stadt und den Langobarden zeugt von einer langen und bedeutenden Vergangenheit. Doch es ist nicht nur die Geschichte, die das Friaul so besonders macht. Es ist die aussergewöhnliche Mischung aus Kulturen und Traditionen, die hier aufeinandertreffen. Die slowenischen und friulanischen Einflüsse verleihen der Region eine einzigartige Identität und manifestieren sich in der Sprache, der Kulinarik und den Traditionen der Menschen. Übrigens, das Friaul hat auch eine eigene Sprache. Friulanisch, eine romanische Sprache, eng mit dem Ladinischen verwandt, wird von rund einer halben Million Menschen gesprochen (auch ich gehöre dazu). Sie ist als regionale Behörden- und Schulsprache anerkannt und wurde ab dem 13. Jahrhundert teilweise sogar als Literatursprache genutzt.

Weiter südlich treffen wir in Palmanova ein: Eine einzigartige Stadt, die in Form eines neunzackigen Sterns angelegt und von beeindruckenden Verteidigungsmauern umgeben ist. Palmanova ist ein Beispiel für eine Festungsstadt und ein faszinierendes historisches Ziel.

Wir nähern uns nun dem Meer und besuchen Aquileia: Eine antike römische Stadt und ebenso ein UNESCO-Weltkulturerbe. Hier können Sie beeindruckende Mosaik, Basiliken und das archäologische Museum erkunden, das die reiche Geschichte der Region beleuchtet.

Weiter südöstlich besuchen wir dann Triest: Eine wichtige Hafenstadt; sie beeindruckt mit ihrer multikulturellen Atmosphäre und prächtigen Architektur wie dem Schloss Miramare und der charmanten Piazza Unità d'Italia, einem der grössten Stadtplätze Europas.

Die Strände der Adriaküste sind nach einer kurzen Fahrt erreichbar: eine malerische Küste mit schönen Sandstränden und charmanten Badeorten wie Grado und Lignano Sabbiadoro bieten sich für einen kurzen Badeurlaub an. Ich persönlich bevorzuge es, in Triest direkt von der Promenade ins Meer zu tauchen (Rhyschwimmer eben).

Das Friaul ist auch ein Paradies für Feinschmecker, berühmt für seine erlesenen Weine: In den Hügeln von Collio und Colli Orientali del Friuli gedeihen Rebsorten wie Friulano, Ribolla Gialla und Pinot Grigio, aber auch Pignolo oder Refosco dal Peduncolo Rosso. Zu einem guten Glas Wein passen hervorragend die köstlichen Gerichte der lokalen Küche. Von herzhaftem Prosciutto San Daniele bis hin zu Montasio-Käse, Frico (Käseomelette), frischem Fisch aus der Adria und Gubana (traditionelles Gebäck) – die kulinarische Entdeckungsreise im Friaul ist ein Fest für die Sinne.

Abseits der Städte eröffnet sich dem Reisenden eine faszinierende Landschaft. Sanfte Hügel, üppige Weinberge und malerische Dörfer zeichnen die Szenerie aus. Die Region bietet eine Vielzahl an Outdoor-Aktivitäten, von Wanderungen in den Dolomiten oder Karnischen Alpen bis hin zu entspannten Spaziergängen entlang der Flüsse Natisone und Tagliamento, und im Collio sämtliche Wassersportarten am Meer.

Doch was diese Reise im Friaul unvergesslich macht sind die Begegnungen mit den herzlichen Menschen, die ihre Heimat mit Stolz und Leidenschaft repräsentieren. In den alten Gemäuern der Städte, in den winzigen Dorfkneipen und in den Gassen trifft man auf offene Arme und Geschichten, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Die Menschen im Friaul sind für ihre Arbeitsethik und Ausdauer bekannt. Viele sind in landwirtschaftlichen Tätigkeiten, Weinbau oder Handwerksberufen tätig. Die Friauler nehmen ihre Arbeit ernst und streben danach, mit Fleiss und Hingabe ihre Lebensgrundlage zu sichern. Diese Beharrlichkeit und Entschlossenheit spiegeln sich auch in anderen Bereichen des Lebens wider. Insgesamt sind die Charaktereigenschaften des friaulischen Volkes geprägt von einer tiefen Verbindung zur Heimat, einer herzlichen Gastfreundschaft, dem Respekt für Traditionen und einem starken familiären Zusammenhalt. Werte, die mir persönlich sehr wichtig sind und die ich auch lebe.

Das Friaul ist eine Ode an die Zeit, in der Vergangenheit und Gegenwart sich miteinander vermischen und die Grenzen zwischen ihnen verschwimmen. Es ist eine Reise zu meinen Wurzeln, die meine Seele nährt und neue Horizonte eröffnet. Wer das Friaul einmal besucht hat, wird mit einem Schatz an Erinnerungen und dem Verlangen zurückkehren, sich erneut im Zauber dieser besonderen Region zu verlieren. Ich empfehle Ihnen einen Besuch und helfe Ihnen gerne mit Reisetipps.

Mandi dal Friül – herzlicher Gruss aus dem Friaul

Ihr Obersperber Raoul Furlano



Sperber-Auge

Von Touristen und Individualreisenden

Manchmal beobachte ich als Fremder in der Fremde andere Fremde. Touristen sind dabei am leichtesten zu erkennen. Vor allem, wenn sie in Gruppen auftreten. Ihr Verhalten ist meist auffällig und in der niederen Form der Unterhaltungspublizistik, der Glosse, einschlägig dokumentiert. Sie sollen, wird gerne formuliert und kritisiert, eine Seuche sein. Pest und Cholera im Gefolge einer Industrie, die mit Pauschalangeboten die Massen mobilisiert und als begleitete, hochinfektiöse Inkompetenzpackungen in alle Welt spedit. So trotteln sie dann, angeführt von ihren Fähnchenträgern, bis zur Erschöpfung durch die kulturhistorischen und naturgeschützten Szenerien fremder Länder: verachtet von aufgeklärten Individualreisenden und umschmeichelt von den Lockvogelangeboten einheimischer Profiteure.

Ich mag es zugegebenermassen überhaupt nicht, wenn in dieser Weise mit dem Tourismus und den Touristen abgerechnet wird. Pauschal- und Gruppenreisende sind auch nur Menschen mit ihren Wünschen, Sehnsüchten und manchmal eben auch mit Fernweh. Viele davon aus meinem Bekannten- und Freundeskreis sind nur deshalb weit herumgekommen in der Welt, weil ihnen kundige Veranstalter und einfühlsame Berater die Angst vor den Fähnissen des Reisens und den Gefahren in der Fremde genommen haben. Bestätigen kann ich ausserdem, dass gerade die Vorsichtigen und Zurückhaltenden unter ihnen sorgfältig vorbereitet abreisten und mit beachtlichem Zugewinn an Erlebnissen und Erkenntnissen zurückkommen. Was nicht jeder individuell Reisende von sich behaupten und schon gar nicht nachweisen kann. Reisen ist, unabhängig vom investierten Reisekapital, wertfrei. Zudem gilt in fremden Ländern ohnehin die Generalklausel: Alle Ausländer, ob solo oder in Gruppen unterwegs, sind Touristen. Das ist die Rache der Bereisten an den Zugereisten. Der Rest ist verzweifelter Abwehrkampf selbsternannter Eliten um die Reste kultureller Vorherrschaft auf dem Gebiet des richtigen Reisens.

Seitdem der Standortwechsel zu meinen Hauptbeschäftigungen gehört und ich das Reiseprivileg ungehindert ausleben kann, hat sich mein Sensorium für exakte Touristenbeobachtung geschärft. Ich kann mittlerweile die Dresscodes von Freizeitbekleidung lesen, kann die Nationalität von Pilgergruppen an ihren Windjacken und Kopfbedeckungen erkennen, weiss Bescheid über das unterschiedliche Herdenverhalten asiatischer Blitzbesucher, französischer Bildungsreisender oder osteuropäischer Anfängergruppen. Und, nur zur Klarstellung: Ich habe längst aufgehört, mich auch nur gesprächsweise an der Meckerei über geräuschvolles Betragen von Lustreisenden an unpassenden Örtlichkeiten zu beteiligen. Grundsätzlich ignoriere ich touristisches Auftreten mit Nachsicht und Wohlwollen. Als Gleicher unter Gleichen fühlt man sich als Fremder in der Fremde nun einmal geborgener.

Zugegeben, es ist nicht jedermanns Sache, auf Reisen als Tourist identifiziert zu werden. Nur Amerikaner haben damit keinerlei Probleme. Andere ziehen es aber vor, aus Prinzip «undercover» unterwegs zu sein. Ihr höchstes Ziel ist es, sich auf Reisen als Einheimischer unter Einheimischen zu fühlen und entsprechend wahrgenommen zu werden. Was, meinen Beobachtungen zufolge, verdammt schwierig und auffällig sein

kann. Der eitle Verzicht auf den Gebrauch eines Stadtplans hat schon viele auf mühsame Irrwege geführt, und auch die Tarnung mit einer einheimischen Tageszeitung hilft nur so lange, bis man von einem echten Einheimischen in einer Sprache angesprochen wird, die man nicht versteht, was dem subito entlarvten Touristen den Triumph versaut, zumindest für einen kurzen Augenblick tatsächlich als Einheimischer gegolten zu haben. Deswegen sage ich mir immer, dass auf Reisen am besten fährt, wer als Tourist völlig unverkrampft den überall vorhandenen guten Instinkten der einheimischen Bevölkerung vertraut. Als da wären: Hilfsbereitschaft, Wissbegierde und der Stolz, Gäste aus dem Ausland anzuziehen.

Im Übrigen gilt auch für alle Sorten von Reisenden und Touristen die gute alte Regel: Wer sich einschliesst, schliesst sich aus. Und: Begegnungen unerfreulicher Art gibt es auch zuhause und Ärgernisse überall. Noch ist die Welt offen und reisen eine Chance, sie vorurteilslos kennenzulernen. Viele tun es. Aber jeder sollte achtgeben, dass er die jeweils richtige Reiseart für seinen Typ findet. Um sich später nicht mit der simplen Formel trösten zu müssen, dass es daheim eben doch am Schönsten sei.

Hans-Peter Platz

Aktuell

Runde Sperber-Geburtstage im zweiten Halbjahr 2023

85 Jahre	Jürg Schärer	25. September 1938
80 Jahre	Helen Liebendörfer	13. September 1943
80 Jahre	Moritz Suter	3. September 1943
75 Jahre	Peter Blome	15. August 1948
75 Jahre	Klaus Endress	9. Dezember 1948
75 Jahre	Cécile Metzler	2. Oktober 1948
75 Jahre	Mimi Wyss	6. November 1948
70 Jahre	Christina Blome	3. September 1953
70 Jahre	Suzanne Oesch	2. November 1953
70 Jahre	Hans Spinnler	17. September 1953
65 Jahre	Béatrice Bruni	31. Oktober 1958
65 Jahre	Carmela Santo	16. Oktober 1958
65 Jahre	Richard Wherlock	21. August 1958

Wir gratulieren von Herzen und wünschen den Geburtstagskindern alles Gute und viel Erfreuliches im neuen Lebensjahr!

Impressum

Die Sperber-Zeitung ist die zweimal jährlich erscheinende Publikation des Sperber-Kollegiums, c/o Silvia Winkelmann, Im Spiegelfeld 7, 4102 Binningen, Telefon: 061 421 60 44, info@sperber-kollegium.ch, www.sperber-kollegium.ch.

© Sperber-Kollegium

Nachdruck nur mit Erlaubnis und unter Quellenangabe gestattet.

Redaktionsleitung und Produktion: Margie Schmidli (ms.)

Redaktionsteam: Dr. Raoul Furlano (RF.), Bruno Krieg (BK.)

Fotografie: Mimmo Muscio, andere Bilder zVg

Regelmässige Gastautoren: Hans-Peter Platz (Sperber-Auge), -minu (Glosse)

Druck: Werner Druck & Medien AG, Basel

Design: GALVIT - IT Consulting, Basel, www.galvit.ch